

Vorsprung Bayern – Männer in der Arbeitswelt

Donnerstag, 18.02.2016 um 19:30 Uhr

Hotel Limmerhof

Münchener Straße 43, 82024 Taufkirchen

Fachkräftepotenzial bei Männern besser ausschöpfen

Bertram Brossardt

Hauptgeschäftsführer

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlich willkommen zu unserer heutigen
Veranstaltung aus der Reihe „Vorsprung Bayern“.

Unsere letzte Veranstaltung zum Thema „Männer
in der Arbeitswelt“ im Oktober 2014 hat viel
Aufmerksamkeit bekommen.

Manche hat das Thema auch überrascht.

Wir haben in den vergangenen Jahren viel über
Frauen in der Arbeitswelt gesprochen – und tun
es noch. Das ist auch gut und richtig so.

Wir müssen die Erwerbsbeteiligung von Frauen
erhöhen, um den Fachkräftebedarf zu decken.

Dafür brauchen wir keine Frauenquote oder ein
überflüssiges Gesetz zur Entgeltgleichheit,
sondern bessere Vereinbarkeit von Familie und
Beruf – und bessere Berufsorientierung.

Dabei dürfen wir nicht aus dem Blick verlieren:

Auch bei Männern gibt es noch ungenutztes
Fachkräftepotenzial, das es zu heben gilt!

Unsere Studie „Arbeitslandschaft 2040“, sieht bei den Männern ein Potenzial von ca. 100.000 zusätzlichen Fachkräften für Bayern bis 2020.

Darauf können wir nicht verzichten!

Wir müssen das Eine zu tun, ohne das Andere zu lassen. Wir müssen alle Talente von

- Frauen und Männern,
- Älteren wie Jüngeren,
- Menschen mit und ohne Migrationshintergrund

zum Einsatz bringen.

Vor allem in Anbetracht der Flüchtlingskrise, die eine gemeinsame Kraftanstrengung erfordert.

Das ist unser Anliegen als vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V.

Ich begrüße dazu unsere Gäste, die heute Abend Impulse geben und mit uns diskutieren werden:

- die stellvertretende Vorsitzende der CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag, Frau Kerstin Schreyer-Stäblein

- Herrn Bernhard Lang, Fachbereichsleiter Markt und Integration bei der Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit, sowie
- Herrn Steffen Schneider, Finanzvorstand der SFC Energy AG in Brunnthal.

Frau Schreyer-Stäblein, schön, dass wir heute in Taufkirchen in Ihrem Stimmkreis zusammenkommen.

Meine Damen und Herren,

die Erwerbsbeteiligung von Männern hat sich in den letzten Jahren – bedingt durch die gute wirtschaftliche Lage – positiv entwickelt:

- 2004 lag die Erwerbstätigenquote bei den 20- bis 64-Jährigen bei 74,9 Prozent,
- 2014 waren es bereits 82,2 Prozent.

Im europäischen Vergleich liegt Deutschland damit in der Spitzengruppe.

Zum Vergleich die Zahlen bei den Frauen:

- 2004 lag ihre Erwerbsbeteiligung bei 62,6 Prozent,
- 2014 waren es 73,1 Prozent.

Der Anstieg bei den Frauen war zwar stärker, aber es klafft immer noch eine große Lücke.

Wir müssen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf weiter verbessern.

Aber auch die Erwerbsbeteiligung von Männern kann und muss noch steigen!

Dabei gibt es einen echten Bremsklotz:

Vor allem in der jüngeren Altersgruppe sind Männer heute im Durchschnitt schlechter ausgebildet als Frauen.

Sie haben im Vergleich

- seltener Abitur oder Fachhochschulreife,
- brechen ein Studium häufiger ab und
- verlassen die Schule öfter ohne Abschluss.

Im Jahr 2014 waren gut 61 Prozent der bayerischen Schulabgänger ohne Mittelschulabschluss männlich.

Das ist keine gute Entwicklung, denn:
Geringqualifizierte ohne Schulabschluss und
Berufsausbildung sind überproportional häufig
von Arbeitslosigkeit betroffen.

Hier herrscht Handlungsbedarf!

Es droht ein doppelt gefährliches Szenario:

- eine große Zahl männlicher Arbeitsloser, die
den gesteigerten Anforderungen nicht mehr
genügen und
- eine immer größere Fachkräftelücke.

Wir müssen jetzt gemeinsam die Weichen richtig
stellen.

Fünf dieser Weichen möchte ich nennen:

Erstens. Männer besser bilden.

Der erste Schritt muss sein, die Anzahl der
Schulabgänger ohne Abschluss deutlich zu
reduzieren – in unserer Agenda 2020 sagen wir,
die vbw: Abbrecherquoten halbieren!

Hier muss Bildungspolitik ansetzen.

Die Lösung kann nicht in einer Aufweichung der
Standards liegen.

Vielmehr muss sichergestellt sein, dass

- möglichst alle Schüler
- über möglichst umfangreiches Handwerkszeug verfügen,

um eine Ausbildung zu schaffen.

Die Realität sieht leider anders aus: Rund 15 bis 20 Prozent aller Jugendlichen sind beim Verlassen der Schule nur bedingt ausbildungsfähig –

- weil sie nicht richtig lesen, schreiben oder rechnen können oder
- weil sie große Defizite im Sozialverhalten aufweisen.

Junge Männer sind davon häufiger betroffen als junge Frauen.

Damit ist ihnen der Weg

- zu einer Berufsausbildung und
- zu einer dauerhaften beruflichen Tätigkeit zunächst verbaut.

Ich sage zunächst.

Politik und Unternehmen dürfen diese Menschen nicht aufgeben.

Nach- und Teilqualifikation ist von entscheidender Bedeutung und sollte besser genutzt werden.

Sie hilft, Fachkräfte zu entlasten und gleichzeitig die Fachkräftelücke zu schließen.

Wir haben mit der Teilqualifizierung – also der modularen Weiterqualifizierung ungelernter Arbeitnehmer – sehr gute Erfahrungen gemacht.

Ich denke zum Beispiel an unsere gemeinsame „Arbeitgeberinitiative Teilqualifizierung“.

Bis Januar 2016 haben in Bayern bereits über 14.500 An- und Ungelernte ihre Teilqualifizierung erfolgreich abgeschlossen – der überwiegende Teil Männer.

Was da geleistet wird, ist toll! Davon konnte ich mich bei Besuchen in Unternehmen wiederholt überzeugen.

Aber wir setzen auch früher an:

power(me) heißt unser Projekt, das sich an leistungsschwächere Schüler richtet und ihnen

den Weg zur Ausbildung in der bayerischen Metall- und Elektroindustrie ebnet.

Und das sehr erfolgreich: Fast 160 Jugendliche konnten bislang in Ausbildung vermittelt werden – davon etwa 90 Prozent männlich.

Zweitens. Arbeit demografiefest gestalten.

Ich habe viel über den Beginn des Berufslebens geredet.

Genauso wichtig ist es, ältere Arbeitnehmer länger im Erwerbsleben zu halten.

Die Rente mit 67 war und ist politisch richtig. Die Politik sollte aufhören, sie wieder aufzuweichen – Stichwort Rente mit 63!

Besser wäre es, mehr Energie in Prävention und Gesundheitsförderung zu stecken.

Gerade bei Männern ist die konsequente Gesundheitsvorsorge noch ausbaufähig.

Hinzu kommt, dass Männer häufiger in körperlich besonders belastenden Berufen beschäftigt sind.

Aber: Jeder ist selbst für seine Gesundheit verantwortlich.

Die Unternehmen können es den Männern nicht abnehmen, mehr für ihre Gesundheit zu tun.

Selbstverantwortung und Hilfe zu Selbsthilfe lautet die Devise.

Von Seiten der Verbände unterstützen und beraten wir Betroffene und die Unternehmen.

Drei Auszüge aus unserem Portfolio:

- Mit unserem Projekt gesund(me) unterstützen wir unsere Mitglieder in regelmäßigen Veranstaltungen und Workshops zum Thema „betriebliche Gesundheitsförderung.“
- Im Rahmen unseres Projekts „Psyche und Arbeitswelt“ bieten wir eine ganzheitliche Antwort rund um psychische Herausforderungen in der Arbeitswelt an.
- Und unser Projekt demografie(me) unterstützt die M+E Unternehmen in Bayern bei der Entwicklung einer demografiefesten

Personalpolitik mit Tools,
Weiterbildungsangeboten sowie
persönlicher Beratung und Trainings.

Drittens. Arbeitslose aktivieren, qualifizieren und
vermitteln.

Der Arbeitsmarkt in Deutschland und besonders
in Bayern ist in sehr guter Verfassung.

Wir haben in Bayern derzeit rund 290.000
Arbeitslose, bei einer Arbeitslosenquote von 4,1
Prozent.

Im Jahresdurchschnitt hat der Freistaat die
niedrigste Arbeitslosenquote in Deutschland.

Darauf dürfen wir uns nicht ausruhen!

Wir müssen alle Möglichkeiten ergreifen, um den
Bestand an Arbeitslosen weiter zu reduzieren.

Betrachtet man die Arbeitslosigkeit von Männern,
bietet sich ein gemischtes Bild:

- Männer tragen ein höheres Risiko, in einer
Erwerbstätigkeit arbeitslos zu werden,
- ihre Chancen sind aber auch größer, wieder
eine Anstellung zu finden.

Die Beschäftigung von Männern ist auch stärker konjunkturellen und saisonalen Schwankungen unterworfen.

Um die Arbeitslosigkeit abzubauen und dieses noch ungenutzte Fachkräftepotenzial auszuschöpfen, müssen wir Arbeitslose

- aktivieren,
- zielgerichtet an den Arbeitsmarkt heranzuführen,
- und so qualifizieren, dass es zum betrieblichen und regionalen Bedarf passt.

Damit bin ich bei der vierten Weichenstellung:

Viertens. Einstiegsschwellen in den Arbeitsmarkt niedrig halten

Um den Zugang zum Arbeitsmarkt – gerade für Geringqualifizierte – nicht unnötig zu erschweren, brauchen wir niedrige Einstiegsschwellen.

Flexible Beschäftigungsformen erleichtern Langzeitarbeitslosen, Geringqualifizierten und Berufsanfängern den Einstieg in den Arbeitsmarkt.

Einen großen Beitrag zur positiven Beschäftigungsentwicklung der letzten Jahre haben die Reformen der Agenda 2010 geleistet – und die damit verbundene Deregulierung des Arbeitsmarktes.

Der einheitliche gesetzliche Mindestlohn war und ist vor diesem Hintergrund ein schwerer Fehler.

Er hat eine Bürokratielawine losgetreten und neue Hürden in den Arbeitsmarkt errichtet.

Weitere Regulierungen – etwa bei Zeitarbeit oder Werkverträgen – wären ebenso kontraproduktiv.

Der von der Bundesarbeitsministerin vorgelegte Gesetzesentwurf ist völlig inakzeptabel.

Zeitarbeit ist nachweislich für viele Arbeitslose eine Brücke in den Arbeitsmarkt.

Zeitarbeit qualifiziert mehr als Arbeitslosigkeit. Das sollte die Politik nicht vergessen.

In Zeiten der Digitalisierung und des internationalen Wettbewerbs nimmt der Bedarf an Zeitarbeit und an Werk- und Dienstverträgen zu.

Wir brauchen mehr und nicht weniger Flexibilität am Arbeitsmarkt.

Fünftens. Potenziale von Migranten und Flüchtlingen nutzen.

Eine gezielte, qualifizierte Zuwanderung leistet einen großen Beitrag zur Fachkräftesicherung.

Wichtig bleibt die schnelle Anerkennung ausländischer Abschlüsse. Ausländische Fachkräfte müssen qualifikationsadäquat beschäftigt werden. Sonst geht enormes volkswirtschaftliches Potenzial verloren!

Die größere, brandaktuelle Herausforderung ist jedoch die Flüchtlingsthematik.

Der starke Flüchtlingszustrom nach Deutschland und vor allem nach Bayern macht schnelles und entschiedenes Handeln notwendig:

- Im Jahr 2015 sind rund 1,1 Millionen Flüchtlinge nach Deutschland gekommen.
- Diese haben gut 440.000 Erstanträge auf Asyl gestellt.
- Fast 70 Prozent der Antragsteller waren männlich, in der Altersgruppe zwischen 16 und 30 Jahren sogar knapp 79 Prozent.

Wir müssen die Flüchtlinge, die bei uns bleiben, integrieren – und zwar in die Gesellschaft und in den Arbeitsmarkt.

Und genau das geschieht in Bayern. Im Oktober haben wir eine gemeinsame Vereinbarung „Integration durch Ausbildung und Arbeit“ unterzeichnet.

Pakt-Partner sind neben den bayerischen Arbeitgeberverbänden

- die Bayerische Staatsregierung,
- die Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit
- und die Kammern.

Gemeinsam haben wir uns zum Ziel gesetzt,

- bis Ende 2016 insgesamt 20.000 Flüchtlingen einen Praktikums-, Ausbildungs- oder Arbeitsplatz anzubieten
- und bis Ende 2019 insgesamt 60.000 Asylbewerber in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Das ist ambitioniert, keine Frage. Die Integration der Flüchtlinge ist eine immense Herausforderung für uns alle, die einen langen Atem erfordert.

Vor allem brauchen wir zur Integration der Flüchtlinge mehr Flexibilität am Arbeitsmarkt!

Mittel- und langfristig liegt darin aber auch eine Chance: Die Flüchtlinge können einen Beitrag zur Fachkräftesicherung leisten.

Beitrag der vbw

Als Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft leisten wir unseren Beitrag für die Integration der Flüchtlinge in Arbeit und Ausbildung.

Wir haben ein umfassendes Maßnahmenpaket aus insgesamt 12 Einzelprojekten aufgesetzt.

Unsere Projekte laufen unter dem Label „Integration durch Ausbildung und Arbeit“ – kurz „IdA.“

Die Projekte beinhalten Maßnahmen

- zur Berufsorientierung,
- zur Ausbildung und
- zur Integration in den Arbeitsmarkt.

Dabei werden passgenau für jede Altersgruppe und jede Zielgruppe die richtigen Instrumente bereitgestellt.

Elementarer Bestandteil bei allen unseren Maßnahmen ist der Spracherwerb.

Ohne ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache ist es unmöglich, auf unserem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

Für diese Projekte zur Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt setzen wir 6,7 Millionen Euro aus eigenen Mitteln ein.

Beispiele für IdA-Projekte

Beispielhaft will ich einige Projekte nennen:

- Gemeinsam mit der Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit und dem bayerischen Arbeitsministerium haben wir schon in der ersten Jahreshälfte 2015 das Projekt IdA 120 gestartet.
An fünf Standorten befinden sich rund 120 Teilnehmer in Qualifizierungsmaßnahmen; die ersten Projektteilnehmer absolvieren

momentan bereits Arbeitseinsätze bei Unternehmen.

Auf diesen Erfahrungen bauen wir ab Februar 2016 mit dem Projekt IdA 1.000 auf.

Wir unterstützen 1.000 weitere Asylbewerber und Flüchtlinge bei der Arbeitsmarktintegration in allen Regierungsbezirken.

- Im IdA Bayern Turbo bereiten wir jugendliche Flüchtlinge und Asylsuchende mit hoher Bleibewahrscheinlichkeit und guter Vorbildung auf eine Ausbildung vor. Sie erhalten Sprachförderung und Praktika.

Warum “Turbo”? Weil wir das in nur sechs Monaten erreichen wollen. Das Projekt ist im Januar 2016 gestartet.

- Mit IdA Fachqualifizierung kümmern wir uns um die berufsvorbereitende und berufsbegleitende Qualifizierung – vor allem als Teilqualifizierung.
- Zusätzlich haben wir den IdA KompetenzCheck entwickelt, der im Dezember gestartet ist. Der Check richtet

sich an Flüchtlinge und Asylbewerber und identifiziert ihre beruflichen Kompetenzen.

Daran anschließend soll den Flüchtlingen eine passgenaue Beschäftigung oder Weiterbildung vermittelt werden.

Um bei all diesen neuen Initiativen den Überblick zu behalten, haben wir ein bayernweites Informationstool geschaffen.

Über das IdA ServicePortal im Internet können sich unsere Mitglieder Rat und Unterstützung holen, wenn sie geflüchtete Menschen beschäftigen wollen.

Für die Umsetzung der Projekte haben wir mit dem Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft einen kompetenten und erfahrenen Partner an unserer Seite.

Sie sehen, beim Thema Flüchtlinge gibt es in Bayern viel zu tun. Die bayerischen Arbeitgeberverbände leisten mit IdA und dem politischen Engagement ihren Beitrag.

Schluss

Meine Damen und Herren,

Fachkräftesicherung ist keine Geschlechterfrage.

Die Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern zu steigern, ist das Gebot der Stunde.

Die Ansätze, diese Potenziale zu heben, ähneln sich in weiten Teilen – brauchen aber einen geschlechtsspezifischen Zuschnitt.

Die Bayerische Wirtschaft stellt sich mit ihrem Aktionsprogramm Fachkräftesicherung der Herausforderung.

Dazu suchen wir die Zusammenarbeit mit

- Politik,
- Agentur für Arbeit,
- Schulen und Hochschulen,
- Unternehmen und
- Gesellschaft

Die heutige Veranstaltung möchte dazu einen konstruktiven Beitrag leisten.

In diesem Sinne wünsche ich uns einen erfolg- und ertragreichen Abend!